

# Der schwierige Weg über den Randstein

**Stetten** Eine Test zeigt: Auf Rollstuhlfahrer nehmen selbst recht neue Straßenplanungen zu wenig Rücksicht. *Von Hans-Dieter Wolz*

Der Randstein an der Ecke Pommerstraße und Rotenbergstraße ist neu. Er gilt als „abgesenkt“ mit seinen drei Zentimeter Höhe. Doch ein Test zeigt: Noch immer kommen Rollstuhlfahrer den Absatz nur sehr schwierig hoch. Ein geflügeltes Wort drängt sich auf: Der Teufel liegt im Detail. Andere Anforderungen an den Bordstein verlangen eine klare Kante.

Der Bordstein der Rotenbergstraße ist schräg, im 30-Grad-Winkel, abgeschliffen. Eberhard Kögel, Mitglied eines Initiativkreises von Nichtbehinderten und Behinderten aus der Diakonie Stetten, reicht das nicht und lässt ausprobieren: Eine junge Frau nimmt Platz im Rollstuhl, der eigentlich Eberhard Kögels pflegebedürftiger Mutter gehört. Die kleinen Vorräder des Rollstuhls stoßen zwar an und verdrehen sich, aber lassen sich noch vergleichsweise leicht hochschieben. Die zwei großen Antriebsräder aber tragen fast das ganze Gewicht der Frau. Was folgt, sieht nach einer heftigen Kraftanstrengung aus, mit denen die junge Frau ins Laufrad drückt. Eine geschickte Gewichtsverlagerung, zu der mancher Rollstuhlfahrer nicht mehr fähig wäre, unterstützt die Fahrt über den Absatz. Sie sei wohl ungeübt, meint die junge Frau.

Solche Erfahrungen sind aber Wind in die Segel von Eberhard Kögel: Er fordert, Randsteine an Kreuzungen generell auf null abzusenken. Auch eine zufällig vorbeikommende ältere Passantin muss sich mit ihrem Rollator auf dem ohnehin anstrengenden Weg die Rotenbergstraße hoch an der Aufkantung besonders bewähren. Kurzzeitig kann sie nicht mehr stabil stehen, als sie den Höhenunterschied überwindet, doch das kann sie ausgleichen. „Ich komme damit klar,“ sagt sie und ist nachsichtiger mit der Gemeindeverwaltung als der Polit-Aktivist Kögel. Sie beklagt aber

auch weitere Stolperfallen wie schräg zur Gehrichtung abschüssige Gehwege, an denen der Rollator eigenwillig wird. Sie nimmt aber auch, ohne sich ausdrücklich zu beklagen, Umwege in Kauf, um an einer Ampel sicher die Ortsdurchfahrt zu queren. Und der Beobachter bemerkt: Es gibt noch viel zu tun in Kernen und wohl auch anderswo, um die Bedürfnisse der zunehmenden Zahl von Senioren bei der Straßengestaltung zu berücksichtigen.

Außer Straßenplanern und ausführenden Baufirmen sind auch Mitbürger gefragt mitzudenken. Unter anderem um herablaufendes Wasser bei Starkregen auf der Rotenbergstraße abzuführen – der Grund auch für die zur Straße abschüssigen Gehwege – hat die Verwaltung laut dem Beigeordneten Horst Schaal den 3-Zentimeter-Absatz von der Rotenbergstraße bis ganz in die Pommerstraße weiter-

geführt, wo der Gehweg aber doch auf Straßenniveau endet. Für Gehbehinderte ist dieser aber an diesem Tag und vermutlich nicht nur dann versperrt: Da steht das Fahrzeug eines Dauerparkers aus der Nachbarschaft – unter Missachtung der Verkehrsregeln, wie Horst Schaal meint. Die Forderung Kögels nach Null-Absenkung hält der Bauamtsleiter daher für eine „extreme Ansicht. Denn dann wird auf den Gehweg gefahren und geparkt.“ Der Kernener Bauamtsleiter und Beigeordnete rät Rollstuhlfahrern dennoch, wo es geht, die Räder an Kreuzungen auszufahren und erst dann zu queren. „Wir sind aufgeschlossen und bewegen uns durchaus in die geforderte Richtung. Aber die Absenkung auf null kann man nicht durchhalten“, sagt er.

Auch am neuen Überweg mit Ampel in der Karlstraße haben die Planer den Bauamtschefs darauf hingewiesen, dass es für



Schwierige Auffahrt trotz abgesenktem Bordstein und schräger Kante. Foto: Hans-Dieter Wolz

Gehwege eine verbindliche DIN-Norm gibt. Verbände von Sehbehinderten drängen auch darauf, dass Menschen mit diesem Handicap stets mit ihrem Blindenstock erfüllen können, wo der Gehweg aufgehört. Zwischen Drogerie Rossmann, Kerner Volksbank auf der einen und Treff Discount auf der anderen Straßenseite, sind Blindensteine mit Noppen verlegt, die geeignet sind, sehbehinderte Bürger zu leiten. Der dennoch verbliebene Absatz ist etwa zwei Zentimeter hoch. „Ein Mindestmaß an Wasserabführung ist notwendig, sonst wird es dort gleich gefährlich, insbesondere wenn es gefriert“, sagt Horst Schaal.

„In anderen Städten geht es doch auch“, wendet Kögel ein und zeigt bessere Beispiele aus Waiblingen und Weinstadt mit Absenkung auf null. Das gibt es in Stetten auch schon fast: Am neu gestalteten Zebrastrifen am Ende der Kirchstraße beim neuen Spielplatz. Schaal behauptet: „Wir suchen den Kompromiss und behandeln Behinderte gleichwertig.“

## BARRIEREFREIHEIT

Rainer Hinzen, der Vorstandsvorsitzende der Diakonie Stetten, sagt: „Barrierefreiheit ist uns ein großes Anliegen. Auch wenn wir selbst es noch nicht überall haben und gewährleisten können. Aber Barrierefreiheit ist eine Grundvoraussetzung, wenn Deutschland sich auf eine inklusive Gesellschaft zubewegt.“ Geprägt von zwei großen Behinderteneinrichtungen könnte der Rems-Murr-Kreis nach Ansicht von Hinzen sogar einen Modellcharakter bekommen als eine Region mit öffentlichem Nahverkehr, der anders als derzeit die S-Bahnen im Kreis für Rollstuhlfahrer und Gehbehinderte geeignet ist. Dazu gilt es, gute Beispiele, wie die Umstellung der Schlien-Linien auf Niederflerbusse, flächendeckend einzuführen. „Wir finden, dass auch die Bahn Prioritäten setzen müsste zu Gunsten unserer Gehbehinderten.“ Gefordert werden höhere Bahnsteige und geringere Abstände zu den Zügen.

Hermann Kolbe, Mitglied des Initiativkreises, weist darauf hin, dass allein im Bereich 1 der Diakonie in Stetten 128 Rollstuhlfahrer sind.